

Eine Nische für unterforderte Schüler \\\

Das Schülerstudium an der Universität Konstanz ermöglicht es begabten Gymnasiasten, noch vor dem Abitur ein Studium auszuprobieren

Felix Hummel wird in diesem Jahr sein Abitur machen. Nichtsdestotrotz studiert der 18-Jährige schon seit drei Semestern Mathematik an der Universität Konstanz. Möglich macht dies das Schülerstudium, ein Bildungsangebot für besonders begabte Schülerinnen und Schüler mit Leistungsreserven: Parallel zum Schulunterricht besuchen sie ausgewählte Seminare an der Universität Konstanz – um ein künftiges Studium vorzubereiten oder um einfach in die Universitätsluft hineinzuschnuppern. „Es ist mit Sicherheit eine Möglichkeit ‚nur für einige wenige‘, aber für diejenigen ist es offensichtlich genau das Passende. Solche Nischen muss man schaffen“, ist sich Studienberaterin Ulrike Leitner sicher. Das Schülerstudium richtet sich an besonders begabte Schülerinnen und Schüler aller Altersstufen, die sich vom Schulunterricht unterfordert fühlen. Das Programm bietet ihnen die Möglichkeit, in einem Fach ihrer Wahl auf Universitätsniveau zu arbeiten und nebenbei erste Prüfungsleistungen im gewählten Studiengang abzulegen – denn alle erworbenen „Scheine“ dürfen für ein künftiges Studium angerechnet werden, etwaige schlechte Prüfungsergebnisse haben jedoch keinerlei Folgen.

„Schule geht vor“ lautet das unmissverständliche Motto des Schülerstudiums. Nicht umsonst ist das Programm in die Studienberatung der Universität Konstanz eingebettet und wird von Tutoren begleitet. Zum Schülerstudium wird nur zugelassen, wenn sowohl die Schule als auch die Universität ihr Einverständnis geben. Leiden die Schulnoten der Schüler-Studierenden oder erweist sich die Zeitbelastung als zu hoch, so kann das Studienprogramm unverzüglich abgebrochen werden. In den drei Semestern seines Bestehens kam das nur im absoluten Ausnahmefall vor: „In der Regel sind die Schüler im Unterricht gleich gut geblieben oder sogar besser geworden“, freut sich Ulrike Leitner.

Das Schülerstudium an der Universität Konstanz wurde im Wintersemester 2008/2009 eingeführt, durchschnittlich nehmen pro Semester 20 Schüler teil. Das große Einzugsgebiet reicht von Konstanz bis nach Villingen-Schwenningen.

„Wir haben bewusst keine Altersgrenze gesetzt“,

erklärt Ulrike Leitner, denn das Bildungsangebot soll eine Nische für unterforderte Schüler aller Altersstufen sein: Der jüngste Teilnehmer war 14 Jahre alt und erzielte sogleich Bestnoten in der Mathematik. „Wir sind ständig bemüht, den Fächerkanon auszuweiten“, versichert Ulrike Leitner. Derzeit dürfen Schüler an der Universität Konstanz die Fächer Informatik, Mathematik, Physik, Chemie, Philosophie, Geschichte, Soziologie und Sprachwissenschaft studieren, ab dem Wintersemester 2010/2011 werden die Wirtschaftswissenschaften und die Rechtswissenschaft hinzukommen.

Die Zusammenarbeit zwischen Universität und Schulen erwies sich als unkompliziert. Für die beteiligten Schüler wurden meist individuelle Regelungen gefunden, um den Universitätsbesuch zu ermöglichen, informiert Ulrike Leitner: „Es ist wirklich von Anfang an sehr reibungslos gelaufen.“

Total genial \\\

Drei Gymnasiasten über ihre Erfahrungen mit dem Schülerstudium

uni'kon: Mit welcher Intention seid ihr in das Schülerstudium hineingegangen?

Felix Hummel: Wenn man mit dem Schülerstudium beginnt, ist es schwierig zu sagen, was man damit anfangen möchte, weil man natürlich nicht weiß, wie das Ganze läuft. Nach dem ersten Semester habe ich dann gesehen, dass es ziemlich gut läuft, und jetzt bin ich dabei, möglichst viele und möglichst gute Scheine zu sammeln.

Sven Fuhrmann: Ich wollte ein Studium vorbereiten. Ich habe zuerst Physik gemacht und danach Mathematik ergänzend zur Physik belegt. Weil es mir dann fast zu mathematisch wurde, habe ich mich in diesem Semester dazu entschieden, das Ganze von einem philosophischen Blickwinkel aus zu betrachten. Mittlerweile mache ich es einfach aus Interessensgründen, um den Horizont zu erweitern.

Laura König: Es ist ein Ausprobieren der Uni. Es ging weniger um das Fach an sich, das habe ich aus Interesse

gewählt, sondern mehr darum, die Uni zu sehen: Wie sieht es hier aus, was muss ich machen, wie läuft es im Studium ab, was ist der Unterschied zur Schule?

Wie viel Aufwand bedeutet ein Schülerstudium?

SF: Es kommt darauf an, wie ernst man es nimmt und mit wie viel Aufwand man es betreiben will. Ich kann nur ein Seminar wählen und somit nur zwei Stunden an einem Tag weg sein, ich kann aber auch, wie ich es im letzten Semester gemacht habe, drei Doppelstunden an Vorlesungen pro Woche haben. Es ist eine Sache der Einstellung. Ich komme aus Engen, ich habe noch andert-halb Stunden zusätzlich an Fahrt, und dies ist eigentlich nie ein Problem gewesen. Ich denke: Für das, was man hier macht, ist es der Aufwand allemal wert.

LK: Man muss sich selber überlegen: Kann ich den verpassten Unterricht nachholen oder nicht? Wir haben von Meersburg einen relativ weiten Anfahrtsweg, verglichen mit Konstanzer Schülern. Auf dem Weg von der Schule in die Uni kann man Texte durchlesen, Vokabeln lernen, Hausaufgaben machen. Gerade auf der Fähre geht dies ganz gut. Es ist machbar, wenn man auch die Disziplin hat, Schulstoff nachzuholen und selbständig zu arbeiten.

Schule und Uni gleichzeitig, geht das?

FH: Ich schaue in der Schule schon immer darauf, dass es gut läuft, dass die Noten gut bleiben. Aber nachdem man in der Schule eine Klausur geschrieben hat, denkt man sich: Jetzt kann ich das dafür Gelernte wieder vergessen – es bringt mich persönlich nicht weiter, und auch thematisch ist es nicht auf dem Level, dass ich etwas damit anfangen könnte. Gerade beim Abitur habe ich den Eindruck: Man lernt fürs Abitur, und danach bringt das nichts mehr.

Hier an der Universität arbeite ich mich hingegen schon eher in eine große Theorie ein, mit der ich etwas anfangen kann und die mich auch persönlich weiterbringt. Das Schülerstudium steht und fällt natürlich mit den Lehrern. Wenn die Lehrer es tolerieren oder fördern, dann läuft es gut; wenn nicht, dann wird es anstrengend. Die Toleranz der Lehrer ist zum Großteil positiv.

Wie reagierten eure Mitschüler...?

SF: Die fanden es total genial. Die Klasse steht hinter einem und findet es toll, dass man es macht. Mich hat es eigentlich noch besser bei den Mitschülern integriert. Meine Mitschüler finden es toll, wie das Niveau an der Uni ist und freuen sich auch auf das eigene Studium später. Sie finden es teilweise auch extrem überra-

schend, was man für Aspekte an der Uni beigebracht bekommt. Es geht ja nicht nur darum, was man während der Vorlesung lernt, sondern im Großen und Ganzen um die Atmosphäre, um die Selbstständigkeit. Wenn man es mit 15 Jahren anfängt, ist das ein großer Schritt.

FH: Meine Mitschüler machen keine allzu große Sache daraus. Ich gehe hin und komme wieder, und dann sagen sie vielleicht: „Aha, bist du mal wieder zur Uni gegangen“, aber das war’s auch schon.

SF: In der Mittel- und Unterstufe kommt es vielen vielleicht noch übereifrig vor, aber in der Oberstufe wird das Thema seriöser angegangen.

...und eure Mitstudenten?

LK: Das war etwas schwierig. Die Studenten kannten sich alle; ich kam dazu und war dann schon „die Kleine, die von der Schule kommt“ und die nicht so richtig ernst genommen wird. So richtig dazuzugehören war schwierig – weil ich in der Vorlesung auch die einzige Schülerstudentin war.

Was ist der Unterschied zwischen Schule und Studium?

LK: Das Studium ist lockerer: Es gibt niemanden, der dir hinterherläuft. Man kann machen, was man möchte und was man für nötig hält. Man wird zu nichts gezwungen, merkt aber doch, dass man schon etwas tun muss.

FH: Beim Studieren sieht man deutlich, was man möchte, und kann dies auch intensiv verwirklichen. Das Gute ist immer: Hier ist es vollkommen egal, falls es in die Hose geht. Wenn es irgendwie schief geht, hat es hier keine Konsequenzen. Das sorgt dafür, dass man das Ganze ziemlich entspannt angehen kann.

SF: Es wird im Schülerstudium eben optimal gefördert. Ich glaube, es gibt hier an der Uni nichts, wozu man keine Möglichkeit hätte. Jetzt bin ich im dritten Semester, und was das Interesse betrifft, gibt es kein Ende.



Laura König aus der 13. Klasse des Droste-Hülshoff-Gymnasiums studiert parallel zur schulischen Oberstufe Philosophie und Soziologie – um die Universität kennen zu lernen.



Felix Hummel aus dem Droste-Hülshoff-Gymnasium in Meersburg geht in diesem Jahr sein Abitur an, studiert aber schon seit drei Semestern Mathematik.



Sven Fuhrmann vom Hegau-Gymnasium in Singen testete drei Studiengänge.